

Erfahrungsbericht einer deutschen Gastmutter über den Schüleraustausch 2010 zwischen der GHS Öhningen und dem Mayo College in Ajmer, Indien:

Da meine 10-jährige Tochter Annabell im vergangenen Jahr die vierte Grundschulklasse in Öhningen besuchte und klar war, dass sie anschließend die Schule wechselt, ließ ich mich dazu überreden, uns als Gastfamilie für einen indischen Austauschschüler zur Verfügung zu stellen. Von einem Gegenbesuch ging ich schon damals nicht aus, da mein Mann und ich jeweils 3 Kinder aus erster Ehe haben und ich insofern allein mit meiner jüngsten Tochter bestimmt nicht für 2 Wochen nach Indien fliegen würde und ich sie bestimmt auch nicht allein diese Reise machen lassen würde.

Und obwohl ich halbtags berufstätig bin und meinem Mann noch zusätzlich im eigenen Handwerksbetrieb im Büro helfe, reizte mich die Erfahrung, die man mit so einem ausländischen Gastkind machen würde, doch ungemein. Wegen Zeitmangel kein Abenteuer mehr? – Ich gab mir einen Ruck und willigte ein.

Wie zu erwarten war, waren die 14 Tage des Aufenthalts und die diversen Vorbereitungstreffen nicht ohne Stress und Aufwand, aber ich möchte die gesammelten Eindrücke und Erfahrungen niemals missen.

Es ist phantastisch einen Menschen aus einer anderen Religion, Kultur und Lebenswelt zwei Wochen zu beherbergen und erleben zu dürfen, wie anders Menschen sein können und wie sehr sich doch Kinder auf der ganzen Welt ähneln.

Scheu und zaghaft musste man sich am ersten Tag erst einmal kennenlernen um dann langsam ein Band des Vertrauens aufzubauen.

Ich glaube, wir hatten das allerliebste Kind aus der ganzen Gruppe von 6 Jungen und 5 Mädchen, hoffe aber, dass andere Mütter dasselbe von ihrem Gast auch denken.

Unser Prabhat jedenfalls war höflich, hilfsbereit und durch und durch liebenswert, so dass selbst meine anfänglich sehr skeptischen Söhne im Alter von damals 14 und 16 Jahren den für sein Alter viel zu zarten 12 Jährigen schon am ersten Tag herzlich aufnahmen.

Von großem Vorteil war natürlich, dass sowohl die Söhne als auch ich einigermaßen Englisch können, denn die Schulsprache unserer indischen Gäste ist Englisch und in anderen Familien gab es doch einige Probleme, wenn sich niemand richtig mit dem Gastkind unterhalten konnte.

Man musste sich vertraut machen mit den hygienischen Gepflogenheiten und dem Tagesrhythmus des Kindes und vor allem herausfinden, mit was man seinen Sprössling nun wohl die nächsten 14 Tage ernähren könnte. Da unser Prabhat lieber Leitungswasser als Mineralwasser trank, besorgten wir natürlich stilles Wasser und alle anderen Getränke blieben meist nur ein gutgemeinter Versuch. Dafür aber war er sehr pflegeleicht und neugierig was das Essen anging. Natürlich durfte es für ihn als Hindu kein Rindfleisch sein und so misstraute er auch bis zuletzt der dunklen Salami, aber er aß sogar Schweizer Wurstsalat und probierte doch zumindest von fast allem, was wir ihm servierten. Was er und wohl auch alle anderen Inder aber über alles lieben ist unsere Schokolade und die wurde dann auch sowie die Original Gummibärchen als Mitbringsel für die Daheimgebliebenen voll Freude eingekauft.

Vormittags besuchten die indischen Kinder mit ihren Gastgeberkindern den Unterricht, was für alle Beteiligten wohl interessant, aber insbesondere für die Lehrerschaft auch eine große Herausforderung war. Obwohl die indischen Austauschschüler aus der dortigen Oberschicht und somit von einem streng geführten Internat kamen, brachte ihre indische Mentalität so manchen Organisator schier an den Rande der Verzweiflung:

Inder haben alle Zeit der Welt!

Es war herrlich! Während wir Deutschen ständig auf unsere Uhren schauten, waren die

indischen Schüler und deren beiden Lehrerinnen einfach immer nur fröhlich und fotografierten alles, was ihnen vor die Linse kam. Keine Hetze, kein Stress, nur die Ruhe! Beim Aufstehen, beim Richten, beim Gehen, ... nur die Ruhe! Herrlich! Das war das Größte, was wir von Ihnen lernen konnten!

Insofern gestalteten sich viele Terminierungen von Unternehmungen und Ausflügen als ungemein schwierig, und doch, am Ende klappte es immer irgendwie, famos, einfach famos! Was ich im Nachhinein anders machen würde? Ich würde versuchen, mir in diesen 14 Tagen noch mehr Zeit zu nehmen! Wenn irgendwie möglich sogar Urlaub! Diese Menschen können uns sehr viel geben in diesen 14 Tagen, wenn wir nur bereit sind, es anzunehmen! Ist unsere Lebensweise wirklich so super, dass wir nicht einmal in diesen 14 Tagen Zeit haben Zeit zu haben ?

Ich habe fast alle Aktivitäten mitgemacht, Besuch der Mainau, Segeln gehen, Kanu fahren u.a. und trotz regnerisch kühlem Wetter im letzten Juni, war es schön, einfach nur schön! Und man verbringt diese kostbare Zeit ja nicht nur mit seinem Gastkind, sondern auch mit seinem eigenen Kind. Endlich mal wieder Zeit haben für das eigene Kind, schon allein das war die Sache wert!

Erfahrungen kann einem niemand nehmen, und manche von ihnen sind unbezahlbar und jeden Aufwand wehrt!

Mit den besten Wünschen

Ulla Loosmann